

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

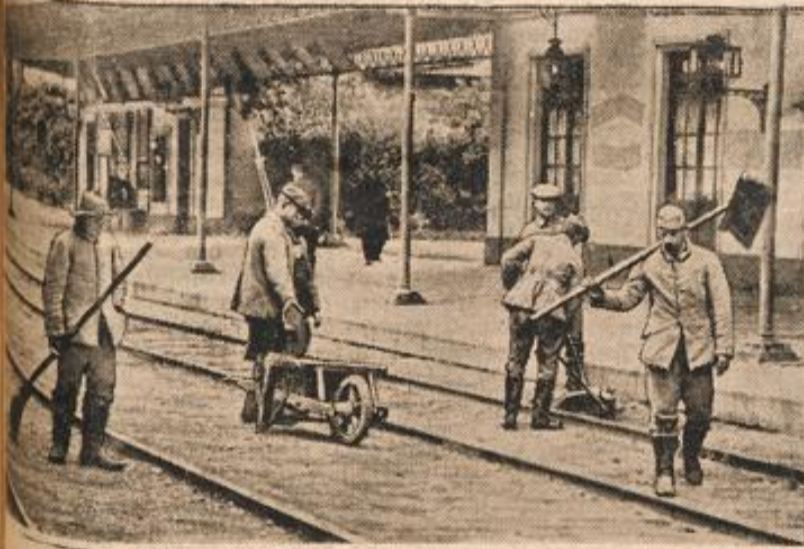
Verantwortlicher Redakteur: **St. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlezerant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 269. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 17. November.

66. Jahrgang.



Gefangene deutsche Soldaten in Frankreich.

Entgegen der Behandlung französischer Gefangener bei uns werden in Frankreich gefangene deutsche Soldaten zu allerlei untergeordneten Arbeiten verwendet. Auf unserem Bilde sieht man die deutschen Gefangenen beim Reinigen eines französischen Bahnhofs. Die Helme und Mützen sind ihnen von den Franzosen fortgenommen worden. (Behördlich genehmigt.)

Amtlicher Teil.

Berlin, den 27. Oktober 1914.

Nr. 3088.
Es sind von mehreren Ständesämtern Zweifel darüber geäußert, was hinsichtlich der Beurteilung der Sterbefälle von Militärpersonen im Sinne des § 12 Abs. 2 der neuesten Verordnung vom 20. Januar 1879 (Reichs-Gesetzblatt S. 58) unter dem letzten Wohnsitz der Militärpersonen im einzelnen Falle zu verstehen ist, insbesondere im Hinblick auf § 9 Bürgerliches Gesetzbuch die angelegentlichkeit der Sterbefälle am Garnisonorte verbleibe. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsjustizamt) bemerke ich dazu folgendes:

1. Die Vorschrift des § 9 Abs. 1 B. G. B. über den Wohnsitz von Militärpersonen kann in Verbindung mit § 7 B. G. B., der den Wohnsitz als den Ort der Niederlassung bezeichnet, sinngemäß nur auf die Militärpersonen bezogen werden, denen der militärische Dienst Beruf ist. Die Eintragung bei dem Standesamt des Garnisonortes wird daher für alle Sterbefälle der berufsmäßigen Militärpersonen, insbesondere aktiven Offiziere, aktiven Militärärzten und aktiven Unteroffiziere und Kapitulanten aller Grade zu erfolgen haben.

2. Für Militärpersonen, die nur zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht dienen, beläßt es der § 9 Abs. 2 B. G. B. bei allgemeinen Vorschriften der §§ 7, 8 B. G. B.; behalten daher ihren letzten Wohnsitz vor ihrem Eintritt zum Militär bei. Da die Wehrpflicht (§ 5 der Wehrordnung) außer der aktiven Dienstpflicht auch die Reserve — Ersatzreserve — Landwehr — und Landsturm umfaßt, trifft dies für alle in Folge der Mobilmachung zum Heere einberufenen Militärpersonen zu, soweit nicht zu den Berufssoldaten der Gruppe I gehören.

3. Nach dem Grundgedanken des § 9 B. G. B. in Verbindung mit § 7 dafolgt wird die im zweiten Absatz des § 9 vorgesehene Ausnahme auch auf die aus Anlaß des Krieges freiwillig eingetretenen Offiziere, Ärzte, Militärentanten und Mannschaften (sog. Kriegsfreiwillige) auszuweiten, also auch bei diesen der letzte Wohnsitz vor dem Eintritt zum Militär als fortbestehend anzunehmen sein. Der entscheidende Gesichtspunkt, daß eine nur vorübergehende militärische Dienstleistung den Wohnsitz nicht ändern soll, trifft auch auf diese Personen zu; die Ausnahme einer ständigen Niederlassung (§ 7 B. G. B.) würde der Absicht der Betreffenden und den tatsächlichen Verhältnissen direkt zuwiderlaufen. Diese Auslegung wird auch in der Wissenschaft überwiegend geteilt (insbesondere Planck 4. Aufl. Anm. 4, Hölder Anm. 3, B. Vermann 2. Aufl. Anm. 3 zu § 9 B. G. B.); die Ständesbeamten werden daher demgemäß zu verfahren.

Der Minister des Innern.

J. A. gez.: von Jarosky.

An den Herrn Oberpräsidenten von Berlin und die übrigen Herren Regierungspräsidenten.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Nr. 3089.
Hinsichtlich der Anzeigepflicht bezüglich der Sterbefälle von Militärpersonen gemäß der kaiserlichen Verordnung vom 20. Januar 1879 (R. G. Bl. S. 5/6) bemerke ich gegenüber hervorgetretenen Zweifeln im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsjustizamt) folgendes: Nach § 14 der bezeichneten Verordnung müssen die Sterbefälle von Militärpersonen, welche zu einer Truppe gehören und ihr Standort nach eingetretener Mobilisierung verlassen haben, von den Truppenkommandeuren

angezeigt werden. Diese Vorschrift gilt auch für die Militärpersonen, die in Lazaretten in der Heimat infolge einer im Felde erlittenen Verwundung oder Krankheit sterben, da die Verordnung eine Ausnahme von der allgemeinen Vorschrift für sie nicht macht und es nicht zweifelhaft erscheint, daß ihr Verhältnis zum Heere durch die Verwundung oder Erkrankung nicht gelöst wird. In Übereinstimmung hiermit schreibt deshalb auch der Erlass des Kriegsministeriums vom 2. Oktober d. Js. — Nr. 3298, 9. 14. M. A. — mitgeteilt durch Runderlaß vom 11. Oktober d. Js. — I. e. 2809 — vor, daß die Anzeige von Sterbefällen deutscher Militärpersonen in Lazaretten, militärischen oder Zivilkrankenhäusern, Privatkrankenanstalten usw. durch den Kommandeur des betreffenden Ersatztruppenteils zu erfolgen habe. Demgegenüber kann eine abweichende Auffassung in dem Anhalt für die Einrichtung und den Betrieb von Vereinslazaretten vom Roten Kreuz nicht in Betracht kommen, zumal die Militärpersonen auch in diesen Lazaretten unter der militärischen Aufsicht ihres Ersatztruppenteils verbleiben, dem sie zugehören.

Der Minister des Innern.

J. A. gez.: von Jarosky.

An den Herrn Oberpräsidenten von Berlin und sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

J. Nr. II. 6488. Weilburg, den 14. November 1914.
An die Herren Ständesbeamten der Landgemeinden.

Abdruck vorstehender Erlasse erhalten Sie zur Kenntnis und Beachtung.

Diese Verfügung ist zu den Generalakten zu nehmen.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

L. e. x.

J. Nr. II. 6589. Weilburg, den 16. November 1914.
Betr. die Bewilligung von Familienunterstützungen auf Grund der Gesetze vom 28. 2. 1888 und 4. 8. 1914.

Es sind in letzter Zeit wiederholt an das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps oder an andere Behörden (Bezirkskommando und Regierung) Anträge auf Bewilligung von Unterstützungen eingereicht worden. Auch ist das Generalkommando schon als Beschwerde- oder Berufungsinstanz in Anspruch genommen worden, sofern Anträge auf Unterstützungen von der Unterstützungskommission abgelehnt, oder nur teilweise bewilligt worden sind.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Anträge lediglich bei den zuständigen Ortsbehörden oder bei dem Lieferungsverband d. i. der Kreis Oberlahn (Kreis Ausschuss) zu stellen sind. Die eingehenden Anträge werden sodann der hierfür besonders bestellten Unterstützungskommission vorgelegt, deren Entscheidung über die Unterstützungsbedürftigkeit der Familien endgültig ist.

Das Generalkommando ist für diese Anträge nicht zuständig und auch nicht Berufungsinstanz.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

L. e. x.

Richtamtlicher Teil.

Zum Fuß- und Betttag.

epd. Das Bedürfnis, ab und zu auf dem Lebenswege still zu stehen und Soll und Haben der Lebensrechnung zu vergleichen, ist dem denkenden Menschen derauf eingewurzelt, daß ein Tag wie der heutige seinem innersten Verlangen entgegenkommt. Und das um so mehr, als der Ernst der Zeit uns eindringlich unsere Unzulänglichkeit empfinden läßt. Als schwache Einzelwesen stehen wir mit-

ten in dem vom Donner des Weltgerichts durchtönten Böllerringen, das bereits mehr als die Hälfte der Menschheit in seinen Bannkreis gezogen hat. Es geht um die höchsten Güter. Dabei fällt uns schwer aufs Gewissen, wie töricht wir in den Tagen vermeintlicher Sicherheit auf kleinliche und unwichtige Dinge Mut und Kraft vergeudet haben. Wie oft haben wir unsere selbstlichen Interessen derart in den Vordergrund gedrängt, als ob wir lediglich dazu berufen wären, dem eigenen ammaßenden Ich den möglichsten Raum zu verschaffen. Wieviele Jahre der jüngsten Volksgeschichte wurden ausgefüllt durch Parteidader, Mammonsdiens und brutalen Interessenkampf auf Kosten der großen Ideale, die sichtbare Gottesboten unter uns aufgerichtet hatten. Es lag da die Gefahr vor, daß der Gedanke an das große gemeinsame Ganze erlahmte oder hinsänke wurde.

So tritt der heutige Bußtag unter uns wie ein zürnender Nathan, das Haupt umhüllt von Flammenschein des unermesslichen Kriegsbrandes. Daß er noch nicht verheerend bis ins innerste Mark des Vaterlandes gedrungen ist, dürfen wir das als unser Verdienst oder als den Lohn unserer Vortrefflichkeit rühmen? Mit Reue und Schmerz müssen wir vielmehr an jede vergeudete Stunde denken, die wir der großen Aufgabe unseres Volkes entzogen haben, und bußfertig gilt es von oben her Mut und Kraft zu erbitten, treuer dem uns zugewiesenen Teil unserer Pflichten nachzuleben, aufschauend zum Getreuten, den je die Erde getragen und der gesprochen: „Ich muß wirken . . . solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“

Unser deutsches Volk hat eine Aufgabe in der Weltgeschichte, eine unvergleichlich große, die Gott in den Tagen der Reformation ihm mit goldenen Lettern vorgeschrieben hat. Nicht als ob Gott dadurch mit uns vor allen andern Völkern der Erde ein Spezialverhältnis eingegangen sei, das uns berechtigt, über sie uns zu erheben. Noch weniger ziemt uns, daß wir uns in ein unberechtigtes Herrenbewußtsein hineinsteigern. Aber wir haben mit der Lutherart eine besondere Gnade zugeteilt bekommen, mit der wir wachern sollen. Kraft derselben haben wir an der Vervollkommenheit der Welt mitzuarbeiten, sowohl das ganze Volk, als auch der einzelne an seinem Teile. Vor allem muß der Anschluß ans Vaterland eindringlich gepredigt werden, damit wir lernen das Vätererbe zu wahrhaftigem Besitz durch unser Herzblut uns aufs neue zu erwerben. Das wird uns über alle Torheit, Trägheit und Unterlassung hinwegbringen zu neuer, geheiligter Kraftentfaltung nach dem Willen Gottes, der im Regimente sitzt und uns zu Mithelfern seiner Reichspläne haben will.

Mit solchen Gedanken müssen wir Bußtag halten und demütig bitten: „Vergib uns unsere Schuld!“ und „Dein Wille geschehe!“ Dann wird unser Denken, Reden und Handeln zu einem Beitrag geheiligt werden, das Gute zu fördern, das Gott in der Welt ausrichten will.

Der Weltkrieg.

28 000 Russen gefangen. 80 Maschinengewehre und eine große Anzahl Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, 16. Novbr. mittags.

(W. B. Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des heftigen Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts.

Im Argonnenwald errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen.

Die in Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer den Vormarsch starker russischer Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Plock zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Lwowstattegehabten Kämpfen fiel die Entscheidung.

Vorschule; das Eisene Kreuz 2r Klasse wurde verliehen dem Oberjäger Krumhaar (Sohn des Herrn Forst-Krumhaar dahier) sowie dem Sanitätsunteroffizier Aug. Mühl von hier und Stabsarzt Dr. Pänisch, der an der Unteroffizier-Vorschule in Weilburg.

Deutsche Luftfahrer-Lotterie. Die Ziehungsliste der Ziehung, welche am 6. und 7. November stattgefunden liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus. Von uns vertriebenen Losen ist die Nummer 320 871 einem Gewinn herausgekommen.

Postalisches. Postsendungen jeder Art nach dem Lande von Ruatshou sind bis auf weiteres von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen. — Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr mit der Türkei (deutsche Postanstalten) wird auf Grund einer Mitteilung des Internationalen Büreaus des Weltpostvereins vorübergehend eingestellt.

Die Weihnachtspaketwoche. 23. bis 30. November. Entgegennahme der Weihnachtspakete werden die Paketstellen in der Zeit vom 23.—30. November geöffnet. Es geht sich nur um Pakete für die im Felde stehenden Truppen. Die Aufgabe von Paketen für die im Inlande stehenden Truppen ist bei den Paketdepots nicht gestattet. Diese Truppen nehmen alle Postanstalten Pakete nach den üblichen Postvorschriften an. Weihnachtspakete können jedoch dadurch besonders kenntlich gemacht werden, daß ein gelber Zettel beklebt oder mit einem roten Farbstich versehen werden. Die Feldpakete sind unmittelbar bei den Paketdepots (keine Gebühr) bei den Postanstalten (Porto 25 Pfg. jedes Paket) eingekauft werden.

Die Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg hat als Liebesgabe 100 000 Flaschen ihres bekannten **Underberg-Booncamp.** Derselbe hat bereits im Jahre 1870/71 vorzügliche Dienste geleistet, und dürfte jetzt den im Felde stehenden Truppen eine besonders wertvolle Gabe sein.

Kirchen-Konzert. Bei dem morgigen Konzert wird um 3 1/4 Uhr geöffnet. Der Eingang ist am freien Willen.

Provinzielle und vermittelte Nachrichten.
Worms, 14. Nov. Aus unserer Stadt standen vier Soldaten in Esingau beim Seebataillon während der Belagerung und heldenmütigen Verteidigung im Feuer. Namen sind: Denner, Grosmann, Schwenk und Willig. Diese wackeren Teilnehmer an den Kämpfen in Esingau wohlbehalten in die deutsche Heimat zurück.

Langborn, 15. Nov. Unser Mitbürger Wilhelm Vizinger, bisher aus Neesbach, trat nach der Mobilmachung am 1. August als Gemeiner in die 7. Komp. Inf.-Regt. (Limburger Bataillon) ein. Am 14. September wurde er zum Gefreiten, am 18. September zum Unteroffizier und am 11. Oktober zum Bizefeldwebel befördert. Sein tapferes Verhalten in den Kämpfen bei Cernay wurde er am 17. Oktober mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wiesbaden, 15. Nov. Konsistorialpräsident Dr. Ernst als Kriegsfreiwilliger eingetreten; der bejahrte Herr als Hauptmann beim Stabe in Oberlahnstein.

Berlin, 15. Nov. (Str. Bl.) Wie aus Dresden gemeldet wird, haben zwei Krankenschwestern, und zwar die Schwester Eufredie Scherhan und die Bethanien-Frieda Gessert das Eisene Kreuz erhalten. In den Worten höchster Anerkennung für in der Gefechtsgefahr geleistete Samariterdienste unter persönlicher Gefahr.

Ein Duell zwischen einem Flieger und feindlichen Soldaten gab es vor unseren Stellungen vor Reims, wo sich Truppen eine unterirdische Stadt zum Schutz gegen die feindlichen Granaten errichtet hatten. Alle Tage da ein französischer Flieger über die deutschen Stellungen flog, ließ einige Bomben fallen und täglich eine Anzahl Feldgrauer zum Bazarett und zum Friedhof gebracht werden. Die ganze Truppe war schlecht zu sprechen. Man nannte ihn **den Bauern** und ein paar Leute waren unter den Mannschaften, welche wissen, daß der feindliche Flieger „unverwundbar“ ist. Eines Tages warf er seine Granaten auf ein harmlos herankommende Proviant-Kolonnen, zerstörte einen Transportwagen und schlug einigen Häffern Wein den Boden ein, so daß das edle Raß auf die Erde fiel. Ich kam ich erst richtig wieder zu mir selber, und da Sie sich meinen Schrecken aus, als ich das Pendchen mit dem übrigen Kinderzeug wechseln will, merkte ich, daß es mit einer Krone geziert ist, wie die ganze andere Wäsche mit kleinen Flieglingen, sondern mit den Buchstaben v. d. van der Walck. Ich schrie laut auf, denn mir wurde einmal klar, ich hatte ein fremdes Kind vor mir, das der holländischen Dame, mein Kind war tot. Beide in jener schrecklichen Stunde, wo uns Frauen die Kinder aus den Armen stürzten, vernichtet worden. Ich war erschrocken und mußte nicht, was ich tun sollte. Ich lief ich, um dem Grafen die Sache zu gestehen, aber in der Mitte des Weges hielt ich inne; ich fürchtete mich vor dem Grafen, und dann kam mir der Gedanke: ist es denn nicht sicher, daß die Kinder vertauscht worden sind. Kann ich nicht vergriffen haben in dem Tumult, im Sturm und meinen Schutzhelmen mit Stücken aus dem Vorrat der holländischen Dame bekleidet haben? Sollte ich bloß tun? Lange Zeit schwankte und zögerte ich, bis ich die Mitteilung auf den folgenden Tag von diesem wieder auf den nächsten. So ging es eine Zeit, bis es zu spät war. Dann hatte ich auch mit dem eigenen Sachen genug zu tun. Mein Jugendbekannter kam an ein anderes Mädchen gegangen, und ich erlitt eine Enttäuschung. So ließ ich die Zeit verstreichen und endlich gar nicht mehr daran, dem Grafen Mitteilung zu machen. Erst viel später ist mein Gewissen auf mich, und ich bin eigentlich froh, daß ich mir jetzt die Sache mit dem atemlosen Spannung hatte Ludwig Günther zu dem wirbelte der Kopf. „Im Gotteswillen, sagt mir nur das eine,“ rief er nach dem Hause, in der er seine Gedanken zu ordnen sich bemüht alles, was Ihr mir hier gesagt habt, ist buchstäblich wahr. Ihr könnt es beschwören?“ (Fortsetzung folgt.)

Landstraße floß. Das war den Leuten zu viel. Ein Artillerieoberst schwor, daß er nicht eher ruhen wolle, bis er den Kerl heruntergeholt hätte. Er kundschaftete selbst den „Wechsel“ des Fliegers aus und ließ heimlich zwei verdeckte Handbühnen auf seinen Weg bringen, die mit ausgefuchten Leuten besetzt wurden.

Den Mannschaften wurden 20 Mark Belohnung in Aussicht gestellt, dem Leutnant drei Tage Urlaub nach Trier mit Beförderung im Auto hin und zurück. Tag und Nacht lagen die Braven wie die Indianer auf der Lauer, da kam er um die Mittagsstunde wieder angeflogen, von Zeit zu Zeit einen seiner gefährlichen „Grüße“ herunterschickend. Ruhig warteten die Mannschaften, bis er schußgerecht stand, dann donnerten die Haubizen los. Auch der Flieger streute seine Granaten hintereinander herab, aber beim sechsten Schuß holten ihn die Haubizen herunter. Gerade vor dem Flieger war die Granate krepiert, hatte die beiden Insassen getötet und so die Maschine zum Absturz gebracht. Der Tod des „Dauernschred“ wurde von der ganzen Truppe freudig gefeiert.

Die feindliche Granate. Einen lustigen Vorfall erlebte laut „Freiburger Bzg.“ die Batterie eines dortigen Artillerie-Regimentes. Die Batterie hatte sich angehts des Feindes in der Nähe eines Dorfes in ihrer Feuerstellung eingegraben. Als sie von der feindlichen Artillerie beschossen wurde, schlug eine Granate dicht hinter die Batterie in den Erdboden ein, glücklicherweise ohne Schaden zu tun. Die Erde spritzte wie gewöhnlich hoch auf und mit ihr eine **blutrote Flüssigkeit.** Verdutzt sahen sich die Kanoniere an, und mitten im feindlichen Granatenhagel machten sich einige daran, das Geheimnis zu entdecken. Sie hatten kaum einige Fuß tief gegraben, als sie auf ein Lager in der Erde vergrabener Rotweinflaschen kamen. Daß dieser Wein den braven Feldgrauen gut geschmeckt hat, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Der Dank Englands. Die hannoversche Linie des Hauses Braunschweig-Lüneburg, welcher der regierende Herzog Ernst August, der Schwiegerohn des deutschen Kaiserpaars, angehört, hat England diejenigen Könige gegeben, durch die es den höchsten Gipfel seiner Macht zur See erreichte, Kanada, Ostindien, Kapland usw. erwarb. Die Bemühungen des Londoner Parlaments, dem regierenden Herzog von Braunschweig, dem als königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland der Titel königliche Hoheit zufließt, diesen Titel zu entziehen, zeigt wiederum, zu welchen Torheiten der blindwütige Deutschenhaß England verfährt. Dem Herzog von Braunschweig, der als einer der ersten deutschen Bundesfürsten in den Krieg zog, wird es herzlich gleichgültig sein, was England über seine englischen Titel beschließt. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, der als Enkel der Königin Viktoria von England als Herzog von Albany geboren war und 1900 seinem Oheim auf dem herzoglichen Thron zunächst unter Vormundschaft folgte, beantwortete die bühische Kriegserklärung Englands an Deutschland mit der sofortigen und freiwilligen Niederlegung aller seiner englischen Titel, Würden und Rechte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Nov. In englischen und französischen Zeitungen wird die Kriegslage an der Westfront für die Deutschen im gegenwärtigen Augenblick als außerordentlich günstig bezeichnet. Ueber den Verlust Dixmuidens wird leicht hinwegzugehen versucht, er sei für die Verbündeten nicht all zu ernst. Dabei wird der Vorstoß auf Ypern-Dixmuiden als die bedeutendste Operation seit dem Beginn des Krieges hingestellt. Vielfach kritisieren die französischen Blätter die Unfähigkeit der englischen Kriegsmarine und die Langsamkeit der so heiß ersehnten russischen Offensive. Einige französische Blätter sprechen ruffällig von dem künftigen Frieden und lassen erkennen, daß Frankreichs Sehnsucht nach dem Ende des Krieges zu erwachen beginnt.

Berlin, 17. Nov. Die Londoner „Westminstergazette“ erklärt, es sei Englands Pflicht, nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen seine Verbündeten, die der feindlichen Wut am meisten ausgesetzt seien, den Krieg nach bestem Vermögen abzukürzen.

Berlin, 17. Nov. Zu dem Tode Lord Roberts bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“, er bedeute einen Verlust für die Partei des langwierigen Krieges.

Berlin, 17. Nov. Daß Amerika seine Reservisten einzieht, wird von dem „Newyorker Herald“ gemeldet.

Ueber die Kriegsnahrung hat der Berliner Universitätsprofessor, Medizinalrat Dr. Ewald, in der „Deutschen Revue“ interessante Mitteilungen veröffentlicht, aus denen wir das folgende hervorheben: In den letzten hundert Jahren ist der Fleischverbrauch von 13,8 auf 53,3 Kilogramm pro Kopf und Jahr gestiegen. Niemand wird leugnen, daß es schon in den Freiheitskriegen kräftige Leute mit erheblichen Körperleistungen gab. Da auf dem Lande erheblich weniger Fleisch gegessen wird als in den Städten, die Landbevölkerung der städtischen an körperlicher Kraftleistung jedoch nicht nachsteht, so schließt der Gelehrte, daß wir unseren Fleischverbrauch unbeschadet unserer Volkskraft erheblich einschränken können. Die Eiweißsubstanzen, die der menschliche Körper bedarf, lassen sich außer durch Fleisch auch durch Gemüse und Brot zuführen. Ebenso verschwenderisch wie mit dem Fleisch pflegen wir mit dem Fett umzugehen. Wer sich die täglich notwendigen 40 Gramm Fett etwa als Butter abwägen wollte, würde davon schon über die Hälfte auf sein Brot streichen, der Rest würde nicht entfernt reichen, um das zum Kochen nötige Fett zu beden, ganz abgesehen davon, daß viele Lebensmittel, wie Rauchwaren, Käse usw. an sich schon einen hohen Fettgehalt haben. Wenn jeder Deutsche täglich nur ein Gramm Butter weniger aufs Brot streicht, so macht das im Jahre einen Minderverbrauch von 25 000 Tonnen. Wird der Fleischbedarf auf das richtige Maß eingeschränkt und der fehlende Fettverbrauch vorübergehend — 20 Gramm Fett auf den Kopf gehen allein täglich im Spülwasser verloren! — so können wir allen Ausschungerungsversuchen Englands unbefürchtet entgegensehen.

Belohnte Kaltblütigkeit. In der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatte sich der Gefreite Bildhauer Flormann aus Hötzer wiederholt vor den Feinde ausgezeichnet und hatte dafür das Eisene Kreuz erhalten. Als er neulich wieder im feindlichen Schrapnellfeuer lag, ohne daß das Feuer erwidert werden konnte, fing er mit aller Seelenruhe an, mit Hilfe seines Taschenmessers in einen

Wien, 16. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung aus guter amtlicher Quelle wird der Khebidie, begleitet von 50 Personen, demnächst Konstantinopel verlassen, um das Kommando in dem Feldzug gegen Aegypten zu übernehmen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausgabe für Mittwoch, den 18. Novbr. 1914.

Vielfach heiter und ohne erhebliche Niederschläge, bei vorwiegend nördlichen Winden ziemlich kalt, nachts vielenorts Frost.

Wetter in Weilburg.	
Ödänte Lufttemperatur gestern	6°
Niedrigste	heute 2°
Niederschlagshöhe	9 mm
Lahnpegel	2,94 m

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
Landes-Buß- und Bettag.
Mittwoch, den 18. Novbr., vormittags 10 Uhr predigt Pfr. M ö h n. Lieder: „Wir treten zum Beten“ Nr. 167.
Am Nachmittag fällt der Gottesdienst wegen des Kirchenkonzertes aus.
Katholische Kirche.
Buß- u. Bettag ist der Gottesdienst um 9 Uhr.

In Feindesland dringend erforderlich.

Der Waldkampf in Litauen 31. 8. 14., wobei die eigenen Truppen irrigerweise sich bekämpften, nächtliche Ueberfälle der Franktireurs, Ausbrüche der Kriegsgefangenen geben Veranlassung an einen Apparat zu erinnern, der sich nach Ausprüchen hoher und höchster Militärs schon seit Jahren im Manöver hervorragend bewährt hat, scheinbar an maßgebender Stelle in Vergeffenheit geraten ist. Es handelt sich um Remus-Armeelaterne III b mit Farbenlicht, kenntlich an den praktischen Befestigungs-Vorrichtungen für Lanze, Gewehr, Säbel etc. Daß dieselbe im Kriege bereits sehr gute Dienste geleistet haben muß, bezeugt laufend geforderter Nachschub. Für militärische Zwecke kann nur ein Spezialfabrikat in Frage kommen, welches mit allen erdenklichen Vorrichtungen für den Feldgebrauch versehen ist, das ist R. A. L. III b. Man verlange bei seinem gewohnten Lieferanten diese Marke, keine gewöhnliche Marktware. Durch Einschaltung einer Farbstoffe kann das Licht beliebig geändert werden; das rote, grüne, gelbe oder blaue Licht zeigt dem Ueberfallenen oder Versprengten zuverlässig den Standort des Führers an, wodurch das Sammeln erleichtert wird. Jeder Soldat wird sich mittelst der Armeelaterne und seiner Waffe den Weg zum Führer schon zu bahnen wissen. Ein Abschießen des Führers wird durch eigenartige Vorrichtungen an der Rückseite der R. A. L. sehr erschwert, bezw. verhindert. Wohl kann die R. A. L. als gutes Ziel beschossen werden (der Preis beträgt nur 6 M. 50 Pfg. komplett) aber der Zweck, „Unzählige Soldaten dem Untergange, der Gefangenschaft zu entziehen,“ wird zuvor erreicht. Nach Einzahlung von 6 M. 50 Pfg. folgt III b porto- und kostenfrei. Postschein dient als Quittung. Wird ein Doppelscheinwerfer aufgeschraubt, das Gesicht des Franktireurs bestrahlt, so ist Wehrlosigkeit die Folge, er ist zunächst geblendet. Interessenten setzen sich, falls die R. A. L. am Platze nicht zu haben, mit dem Konstrukteur Remus Halle a. S., direkt in Verbindung, geliefert werden dort zugleich die berühmten Kästchen für das Eisene Kreuz.

Wasserdichte Kriegs-Westen mit Aermel

aus Zanella, Seide, Kammgarn u. Leder
sämtlich warm gefüttert
liefert billigt

Otto Feldhausen,

Schneidermeister. Schwanengasse 12.

Stein das Bildnis des Kaisers zu modellieren. Das Bild war so künstlerisch ausgeführt, daß es ein Offizier an sich nahm und dem Kaiser überreichte. Der Kaiser, dem die Ruhe des Soldaten-Bildhauers inmitten der plagenenden Granaten schicklich erfreute, ließ der Mutter des Künstlers aus dem Felde sein eigenes Bildnis zufenden mit folgender eigenhändig geschriebener Widmung: Zum Danke für sein im Feuer des Feindes von mir gefertigtes Porträt — ein Zeichen seiner Unergründlichkeit und kaltblütigen Tapferkeit — Charlesville 27. Oktober 14. Wilhelm J. R. — Wie auch seine Borgesehen und Kameraden dieses ehrenvolle Geschenk zu würdigen wissen, geht aus einem Aufschreiben des Regiments-Chefs hervor, welcher der Mutter riet, dies Bild seines großen Wertes halber erst einzuahmen und unter Glas setzen zu lassen, bevor sie es den Bekannten und Verwandten zeige.

Werbemusik in London.

Schmetternd klingen stolze Weisen — Durch die weite Themsestadt; — Militärtapellen ziehen — Durch die Straßen früh und spät. — Auf zu Schlacht und Kämpfen rufen — Sie Alt-England's Söhne laut. — Doch, was jängst die Zeitung brachte, — Haben die noch nicht verdaut: — Schützengraben Wochen sitzen, — Das ist gar nicht sehr bequem; — Deutsche Mörserbomben treffen, — Das ist auch nicht angenehm. — Zwar John Bull ist wirklich tapfer, — Hält's mit jedem Volke aus, — Doch für's Leben ist's am besten, — Wenn man bleibt ganz still zu Haus. — Da doch, wie die Blätter schreiben, — Deutschland schließlich wird besetzt, — Kommt's nicht darauf an, ob Kitchener — Ken Soldaten weniger kriegt. Georg Paulsen.

Weihnachtsgaben

für unsere Soldaten:

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| Normalhosen | Leibbinden |
| Normalhemden | Lungenschützer |
| Normaljacken | Pulswärmer |
| Kriegswesten | Ohrenschützer |
| wollene Decken | Taschentücher |

in allen Preislagen

J. C. Jessel, Hofl.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Autor

im Alter von 29 Jahren nach langem schwerem Leiden in Giessen sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Konrad Autor und Frau,
Karl Albishausen und Frau, geb. Autor,
Lina Autor,
Emmy Eggers, geb. Autor,
Anna Autor.

Weilburg, den 17. November 1914.

Die Beerdigung findet am **Donnerstag** um 2 1/2 Uhr von Gartenstrasse 19 aus statt.

Kirchen-Konzert.

zum Besten des „Roten Kreuzes“
am Buß- und Betttag, 18. November 1914
nachmittags 4 1/2 Uhr

in der Schloß-Kirche zu Weilburg

unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Gertrud de Niem-Limburg (Sopran), Herrn Oberpfarrer Gänder-Beglar (Bariton) und der vereinigten gemischten Chöre der Vereine „Liederfranz“ und „Musik-Verein“.

Orgel: Organist Mantel.

Vortragsfolge:

- „Gebet“, für Orgel Bartmuß.
- „Wir treten zum Beten“, Altniederländisches Dankgebet, für gemischten Chor mit Orgelbegleitung Kremsier.
(Liederfranz und Musikverein)
- „Klage“, Altniederländisches Volkslied Kremsier.
(Herr Oberpfarrer Gänder)
- „Meine Seele ist stille zu Gott“ Emmerich.
(Hr. G. de Niem)
- „Trost“, Charakterstück für Orgel Wehrmann.
- „Abschied“, Altniederländisches Volkslied Kremsier.
(Herr Oberpfarrer Gänder)
- „Ihr habt nun Traurigkeit“, Arie aus dem „Deutschen Requiem“ Brahms.
(Hr. G. de Niem)
- „Totenklage“, Konzertstück für Orgel Wehrmann.
- „Duett“, aus dem Oratorium „Elias“ Mendelssohn.
(Hr. G. de Niem und Herr Oberpfarrer Gänder)
- Variationen über „Heil dir im Siegerfranz“, für Orgel Rind.

Bestimmte Plätze werden nicht reserviert. Auch Karten werden nicht ausgegeben. Zum Eintritt berechtigt die Erwerbung eines Programms mit vollständigem Text der Sologesänge. **Preis Mk. 0.50.**

In Anbetracht des guten Zweckes werden jedoch der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.

Verwundete haben freien Zutritt.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Frankfurt a. M.
Ref. Heinrich Müller aus Niedershausen verw., Uffz. Friedr. Wilh. Schlicht aus Hasselbach verw.
- Infanterie-Regiment Nr. 116, Siegen 1. Batt.
Ref. Heinrich Wilh. Schmidt 2r aus Niedershausen l.w., Musk. Wilhelm Lohr aus Laubusechbach schw.
- Infanterie-Regiment Nr. 170, 3. Batt. Donauerschingen.
Musk. Johann Kreckel aus Langhecke l.w.
- Füsilier-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Homburg v. d. G.
Gefr. Lenz, Wolfenhausen schw. verw., Füs. Wilhelm Büttner, Münster l. verw., Ref. Emil Dreiling, Weyer verw., Ref. Albert Bonhausen, Drommershausen verw., Füs. Albert May, Elferhausen verw., Ref. Emil Gath, Altenkirchen verw., Füs. Karl Erich Schott, Weilburg verw., Ref. Wilhelm Krämer, Wirbelau l. verw., Ref. Heinrich Krämer 2r, Weinbach l. verw.

Feldpost-Abonnements

auf den

„Weilburger-Anzeiger“

werden noch fortwährend von uns

:: :: entgegengenommen. :: ::

Die Expedition.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Wohl zu keinem Fest betätigt sich die Liebe so, wie gerade zum Weihnachtsfest, das bei uns in Deutschland als Familienfest auch die weitverstreuten Glieder einer Familie unter den Christbaum sammelt. Aber wie steht es in diesem Jahr? Hunderttausende von Vätern und Söhnen hält die Pflicht, für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen, vom heimatischen Herde fern. Da ist es der Wunsch aller in der Heimat Gebliebenen, ihren Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu machen. Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir gedenken, sondern auch derer, die uns unbekannt auch für unser Haus und für unseren Herd ihr Leben einsetzen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden fällt, mit Ausnahme eines Kreises, zusammen mit dem Gebiet des XVIII. Armeekorps. Die Liebesgaben, die in diesem Bezirk gesammelt werden, gehen daher vorzugsweise auch alle an die in und aus diesem Gebiet gebildeten Truppenformationen, sei es nun an die aktiven Regimenter, sei es an die Reserve- und Landwehr-Regimenter, sei es an die Landsturm-Bataillone. Es soll unser Bestreben sein, im Verein mit dem Roten Kreuz jeden Einzelnen dieser Truppenteile unseres Regierungsbezirks ein Weihnachtspaket zu senden. Es bedarf daher der Hilfe aller.

Ein Weihnachtspaket soll vor allen Dingen enthalten: Ein Paar Strümpfe, irgend ein weiteres nützliches Unterzeug, wie Hemd, Unterhose, Unterjacke oder auch Pulswärmer, Kopfschützer oder Kniewärmer. Als weitere Gabe läme Schokolade und Weihnachtsgebäck in guter Packung (Reispackung) in Petrad. Da der Bedarf an elektrischen Taschenlampen, Taschenmessern, Feuerzeug mit Lunie auch ein großer ist, wäre eine Beigabe eines dieser Artikel auch sehr erwünscht. Daß ein Paar Zigarren oder ein Paket Tabak die Freude nur vergrößern können, braucht nicht betont zu werden. Ebenso wäre ein persönlicher Weihnachtsgruß, auch eine illustrierte Zeitung usw. beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, dem gütigen Spender einen Dankesgruß zu senden, lege man eine mit der eigenen Adresse versehene Feldpostkarte bei.

Da diese Pakete bis zum 1. Dezember zum Versand kommen müssen, so bitten wir alle, welche bereit sind, ein solches Paket zu stiften, dasselbe bis **spätestens 20. November** auf dem Landratsamte in Weilburg, welches zur Sammelstelle für die Kreise Dillenburg und Oberlahn bestimmt ist, abzuliefern.

Die Pakete sollen dann auf die kürzeste Weise mit den übrigen Sendungen des Regierungsbezirks vereint und mit Hilfe der Roten Kreuz-Organisationen in Wiesbaden und Frankfurt a. Main den Regimentern in Güterwagen zugeführt werden.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu versehen, da sonst in der Verteilung der Pakete außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

**Vaterländischer Frauen-Verein.
Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz.**



Zur Beerdigung unseres Kameraden

Willy Autor

tritt der Verein am **Donnerstag**, den 19. November, nachm. 2 1/2 Uhr am Kriegerdenkmal an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der noch rückständigen **Steuern, Pachtgelder, Grundsteuern** und **Schuldgelder** wird erinnert.

Weilburg, den 17. November 1914.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

betr. Abgabe von Kartoffeln durch die Landwirte.

Der Landwirtschafts-Kammer sind von verschiedenen Seiten Klagen darüber zugegangen, daß die Landwirte die für die städtische Bevölkerung notwendigen Kartoffeln auch bei den gegenwärtigen guten Preisen nicht zum Verkauf stellen. Man führt das Festhalten der Kartoffeln durch die Landwirte allgemein auf Spekulationsrückichten zurück. Wir sind diesen Auffassungen bisher regelmäßig mit dem Hinweis darauf entgegengetreten, daß die Landwirte einen Teil ihrer Kartoffeln in diesem Jahre bei den außergewöhnlich hohen Futtermittelpreisen zu Futterzwecken zurückhalten, daß die Bestellungsarbeiten, der Mangel an Gespannen und die vielfach verzögerte Bestellung von Eisenbahnwagen die rechtzeitige Anlieferung der Kartoffeln unmöglich gemacht haben; eine Absicht, die Kartoffelpreise in die Höhe zu treiben, läge bei den nassauischen Landwirten nicht vor.

Um den obengenannten Auffassungen nicht entgegenständiger Kreise mit gutem Gewissen auch weiter entgegenzutreten zu können, bitten wir die Landwirte unseres Regierungsbezirks, alles zu vermeiden, was zu einer noch größeren Preissteigerung der Kartoffeln beitragen könnte; wir bitten weiter, die ein Hauptnahrungsmittel gerade der ärmeren städtischen Bevölkerung bildenden Kartoffeln dem Konsum möglichst noch vor eintretendem Frost und — ohne den Bedarf der eigenen Wirtschaft außer Acht zu lassen — in möglichst großem Umfang zuzuführen.

Wiesbaden, den 10. November 1914.

Der Vorsitzende
der Landwirtschafts-Kammer für den Regier.-Bezirk Wiesbaden:
Bartmann-Lübke.

Bekanntmachung.

Wir haben für morgen am Bußtag die **cinematographischen** Vorführungen verboten.

Das Kino bleibt morgen geschlossen.

Weilburg, den 17. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Zum Totenfest empfiehlt

Kränze

in bekannter Ausführung
Gärtnerei Plantz.

Unfertigung von

Puppen-Perücken

sowie sämtliche

Haararbeiten

Weber, Friseurgeschäft.

Langgasse 37.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert

innerhalb 2-3 Tagen nach

jedem Muster billigt

A. Cramer.

Zum Totenfest

Kränze

in sehr großer Auswahl

und in allen Preislagen

vorrätig.

Um gefl. Besichtigung bitten

Hofst. Jacobs.

Mädchenzimmer

zum 1. 12. gefucht.

Unteroffizierwirtsch.

Ein einfach möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Näheres i. d.

Expedition.